

BILDWERT

Nominalspezifische Kommunikationsstrategien
in der Münzprägung hellenistischer Herrscher

EUROS

Münstersche Beiträge zu Numismatik und Ikonographie

Herausgegeben von Achim Lichtenberger und Dieter Salzmann
im Auftrag der Forschungsstelle Antike Numismatik
am Institut für Klassische Archäologie
und Christliche Archäologie
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Band 2

EUROS: Für Homer der Ostwind. Seine Brüder waren der Nordwind Boreas, der Südwind Notos und der Westwind Zephyros. Euros war ein unbequemer Geselle. Er galt als grimmig und düster, unangenehm feucht und drückend heiß. Als Eratosthenes die achtstrahlige Windrose schuf, blies Euros von Südosten, und dort, im Südosten des antiken Mittelmeerraums, in Kleinasien, wurde im 7. Jahrhundert v. Chr. die Münzprägung erfunden. Wir haben den sperrigen Namenspatron für diese Publikationsreihe gewählt, um Studien auf dem Gebiet der antiken Numismatik und Ikonographie voranzutreiben.

Das Logo der Reihe basiert auf der Darstellung des Gottes am Turm der Winde in Athen, das Muschelhorn ist ihm beigefügt.



BILDWERT

Nominalspezifische Kommunikationsstrategien
in der Münzprägung hellenistischer Herrscher

Kolloquium vom 17. – 18. Juni 2010 in Münster

Herausgegeben von

Achim Lichtenberger, Katharina Martin,
H.-Helge Nieswandt und Dieter Salzmänn

HABELT-VERLAG · BONN 2014

GEFÖRDERT VOM EXZELLENZCLUSTER ›RELIGION UND POLITIK
IN DEN KULTUREN DER VORMODERNE UND DER MODERNE‹
AUS MITTELN DER EXZELLENZINITIATIVE DES BUNDES UND DER LÄNDER



IMPRESSUM

Gestaltung: nur | design.text

Redaktion: David Biedermann, Michael Fehlauer, Katharina Martin

Satz: Katharina Martin

Umschlagfoto: Hellenistische Münzen unterschiedlicher Nominale aus verschiedenen hellenistischen Dynastien:
Sammlung des Archäologischen Museums der Universität Münster; Foto Robert Dylka

ISBN 978-3-7749-3758-1

Der Titeldatensatz ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

<<http://www.dnb.de>>

Copyright 2014 Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Beiträge und Anfragen sind zu richten an:

Forschungsstelle ANTIKE NUMISMATIK
am Institut für Klassische Archäologie und Christliche Archäologie
Westfälische Wilhelms-Universität

Domplatz 20-22
48143 Münster

numismat@uni-muenster.de



VORWORT

Unter dem Titel ›BildWert. Nominalspezifische Kommunikationsstrategien in der Münzprägung hellenistischer Herrscher‹ präsentierten im Juni 2010 internationale Spezialisten und Nachwuchswissenschaftler aus den Fächern Numismatik, Klassische Archäologie und Alte Geschichte verschiedene Zugänge zu Fragen nach Wert und Funktionen von Geld, nach Möglichkeiten einer Identifizierung von Nutzern und Rezipienten sowie Überlegungen zum Phänomen einer Instrumentalisierung von Münzen als Kommunikationsmedium. Ausführlich wurden verschiedene methodische Ansätze thematisiert, Möglichkeiten und Grenzen der Auswertbarkeit diskutiert sowie gemeinsam Fragen nach (etwaigen) Zusammenhängen und Wechselwirkungen von ikonographischen, (geld-)wirtschaftlichen und kommunikationstheoretischen Aspekten in hellenistischer Zeit erörtert.

Dieser Workshop fand im Rahmen der Forschungen am Münsteraner Exzellenzcluster 212 ›Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne‹ statt, dem unser Projekt ›Religion und Politik im ältesten Massenmedium der Menschheit. Königliche Münzbilder von der iberischen Halbinsel bis zum Hindukusch‹ von 2007 bis 2012 angehörte.

Unser Dank gilt an erster Stelle den Referentinnen und Referenten des Workshops sowie allen anderen, die sich an den anschließenden intensiven Diskussionen beteiligt haben. Ganz besonders danken wir den Kolleginnen und Kollegen, die ihren Beitrag weiter ausgearbeitet und für die vorliegende Publikation zur Verfügung gestellt haben.

Für seine bewährte Gastfreundschaft sei dem Liudgerhaus in Münster gedankt, dessen Räumlichkeiten wir für unsere Tagung nutzen konnten. Der Fritz Thyssen-Stiftung danken wir für die großzügige Finanzierung der Veranstaltung selbst. Der Exzellenzcluster gewährte die Übernahme der Publikationskosten für den vorliegenden Band, wofür wir ebenfalls herzlich danken.

Münster, im Herbst 2013

Achim Lichtenberger, Katharina Martin, H.-Helge Nieswandt und Dieter Salzmann

INHALT

VORWORT	V
PROGRAMM DES BILDWERT-WORKSHOPS	VIII
EINLEITUNG (<i>A. Lichtenberger, K. Martin, H.-H. Nieswandt und D. Salzmann</i>)	1–6
<i>David Biedermann</i>	
Hortfundanalysen: Spiegelt sich in getrennten Edelmetall- und Bronzehorten eine nominalspezifische Wahrnehmung?	7–58
<i>François de Callataj</i>	
For whom were Royal Hellenistic coins struck? The choice of metals and denominations	59–77
<i>Gunnar R. Dumke</i>	
Nicht nur im Auge des Betrachters: Zu visuellen und haptischen Unterschieden baktrischer Münzen als Ausdruck unterschiedlicher Kommunikationsstrategien	79–109
<i>Catharine C. Lorber</i>	
The Royal portrait on Ptolemaic coinage	111–181
<i>Katharina Martin</i>	
Der ›Wert der Königin‹. Eine Frage des Nominals?	183–208
<i>Marion Meyer</i>	
Die Stadt als Souverän – Städtische Tetradrachmen in der Levante	209–224
<i>Christoph Michels</i>	
Zur Relevanz der Ikonographie der Bronzemünzen Prusias' I. und II. von Bithynien	225–246
ANHANG	
Verzeichnis der Autoren	249
Indizes (<i>K. Martin</i>)	251–266

PROGRAMM DES BILDWERT-WORKSHOPS



Donnerstag, 17.06.2010

Fürstenberghaus, Domplatz 20-22, Hörsaal F8

- | | |
|-------|--|
| 14:00 | Einführung
Achim Lichtenberger, Bochum, und
Dieter Salzmann, Münster |
| 14:15 | For whom royal Hellenistic coins were struck?
An enquiry about differences of metals and
denominations
François de Callatay, Brüssel |
| 15:00 | Hortfundanalysen: Spiegelt sich in getrennten
Edelmetall- und Bronzehorten eine nominal-
spezifische Wahrnehmung?
David Biedermann, Münster |
| 15:30 | Stiftungen hellenistischer Herrscher an Städte
und Heiligtümer: Gemünzte oder ungemünzte
Schenkungen?
Kai Michael Meyer, Münster |

**Liudgerhaus, Überwasserkirchplatz 3,
Tagungsraum S1**

- | | |
|-------|--|
| 16:30 | Pause |
| 17:00 | Die Stadt als Souverän – Städtische Tetrachmen
in der Levante
Marion Meyer, Wien |
| 18:00 | Abendessen |

Freitag, 18.06.2010

- | | |
|-------|---|
| 09:00 | The royal portrait on Ptolemaic tetradrachms
Catharine Lorber, Los Angeles |
| 09:45 | A queen's worth. Considerations about
the coinage of Hellenistic royal women and
the question of denomination
Katharina Martin, Münster |
| 10:30 | Pause |
| 11:00 | Seleucid divine attributes and coinage:
becoming divine on petty material
Panagiotis Iossif, Liège/Athen |
| 11:45 | Nicht nur im Auge des Betrachters –
Zu visuellen und haptischen Unterschieden
baktrischer Münzen als Ausdruck
unterschiedlicher Kommunikationsstrategien
Gunnar Dumke, Heidelberg |
| 12:30 | gemeinsames Mittagessen |
| 14:00 | Münzikonographie und Hellenisierung
in Bithynien, Pontos und Kappadokien
Christoph Michels, Aachen |
| 14:45 | Pause |
| 15:15 | Twin Peaks: the king and his foundations in
royal Hellenistic coins
Margherita Facella, Pisa/Münster |
| 16:00 | Elektron, Silber, Bronze: Kontinuität –
Diskontinuität der Bilder. Das Beispiel
Phokaia
Aylin Tanrıöver, Münster |
| 16:45 | Pause |
| | anschließend Abschlussdiskussion |
| 18:00 | Abendessen |



EINLEITUNG

===== A. Lichtenberger, K. Martin, H.-H. Nieswandt und D. Salzmann =====

THEMATISCHE EINFÜHRUNG

Hellenistische Münzen in ihrer Funktion als Zahlungsmittel *und* Bildträger standen im Mittelpunkt der diesem Sammelband zugrundeliegenden Tagung¹. Dabei beschäftigten wir uns zum einen mit dem Phänomen der Instrumentalisierung der Münze als Kommunikationsmedium und zum anderen stellten wir die Frage nach der Wechselwirkung zwischen Bild- und Geldwert.

Münzen sind das älteste Massenmedium der Menschheit und zugleich die frühesten technisch reproduzierten Träger von bildlichen und schriftlichen Informationen. Aufgrund ihrer hohen Stückzahlen sind Münzen die einzige Quellengattung der Antike, die in ihrem Typenbestand nahezu vollständig überliefert ist. Darüber hinaus sind Münzen offizielle Zeugnisse staatlicher Autoritäten und häufig fest datiert. Es muss der Klassischen Archäologie deshalb ein Anliegen sein, diese im Fach oft vernachlässigten Zeugnisse ikonographisch auszuwerten. Dennoch darf bei einer solchen Auswertung nicht vergessen werden, dass ihre Primärfunktion die des Geldes, also die eines Zahlungsmittels war. Oft wurden und werden Münzen auf die eine oder andere Funktion als Bildträger oder Zahlungsmittel reduziert. In dem Münsteraner Workshop sollten die beiden Perspektiven gewinnbringend miteinander kombiniert und am Beispiel hellenistischer Münzen kulturvergleichend betrachtet werden².

Da antike Münzen mit ihren Bildern und Aufschriften je nach Werthaftigkeit unterschiedliche Funktionen im Geldverkehr erfüllten und verschiedene Adressaten ansprachen, also sowohl die Umlaufbereiche als auch der Rezipientenkreis von großen Edelmetallprägungen bis hin zu kleinen Bronzen beträchtlich variierten, stellt sich die Frage, ob es eine den Nominalen angepasste zielgruppenspezifische Bildwahl gab bzw. ob der Prägeherr die Wahl seiner Münzmotive von der Funktion der einzelnen Münzwerte abhängig machte und ob in der Bildwahl auf bestimmte nominalspezifische Funktionsbereiche und Zielgruppen Rücksicht genommen wurde. Für den Bereich der römischen Münzen sind derartige Fragestellungen bereits unter verschiedenen Aspekten thematisiert worden³, für den Bereich der hellenistischen Welt stellt dieser Ansatz ein Novum dar.

¹ Sieben der ursprünglich elf Vorträge wurden weiter ausgearbeitet und werden in diesem Band vorgelegt; s. das gesamte Programm des Workshops umseitig auf S. viii; kurze inhaltliche Zusammenfassungen der nicht in die vorliegende Publikation eingegangenen Beiträge finden sich in den folgenden Anmerkungen.

² Eine Verbindung dieser beiden Aspekte ist auch in dem Sammelband von A. Lykke (Hrsg.), *Macht des Geldes. Macht der Bilder. Kolloquium zur Ikonographie auf Münzen im ostmediterranen Raum in hellenistisch-römischer Zeit*, ADPV 42 (Wiesbaden 2013) intendiert, wengleich der Fokus der Beiträge verstärkt auf dem Aspekt des Bildmediums liegt.

³ Für die römische Reichsprägung ist eine solche methodische Her-

angehensweise der Kombination von Fragestellungen mit dem Ziel, ein Zusammenspiel von Bild und Wert zu analysieren und exemplarisch herauszuarbeiten, bereits mehrfach thematisiert worden; im Vordergrund stand dabei meist die Frage nach einer Differenzierbarkeit von Zielgruppen. Während P. Lummel, ›Zielgruppen‹ römischer Staatskunst. Die Münzen der Kaiser Augustus bis Trajan und die trajanischen Staatsreliefs, Diss. Würzburg 1988, Quellen und Forschungen zur antiken Welt 6 (München 1991) bes. 3–5. 8–10. 105 f. sich bewusst auf eine ikonographisch-historische Auswertung beschränkt, da »unabhängig vom Material der Münzen die Inhalte relativ einheitlich sind« (ebenda 3) und er deshalb die Gattung ›Münze‹ für die Zielgruppen ›Senat, ›Militär, ›plebs

Zur Identifikation unterschiedlicher Zielgruppen für unterschiedliche Nominale werden in dem Band mannigfaltige methodische Wege besprochen. Diese lassen sich etwa über Fundkontexte sowie Hortfundanalysen erschließen. Eine andere Möglichkeit ist die Untersuchung der formalen Gestaltungstraditionen und damit verbundener haptischer Erfahrungen der Benutzer. Aber auch klassisch-bildwissenschaftliche Analysen der Ikonographie helfen zur Rekonstruktion der Nutzergruppen unterschiedlicher Nominale.

Um eine ›Kommunikation‹ zwischen Prägeherrn und verschiedenen Nutzern und Rezipienten von Münzen zu veranschaulichen und um eventuelle regionale oder dynastiespezifische (religiöse und/oder politische) Besonderheiten oder Regelmäßigkeiten herauszuarbeiten, werden anhand von Fallbeispielen besonders das Verhältnis von Edelmetall- und Bronzeprägungen und die jeweils für die unterschiedlichen Nominale gewählten Bildtypen untersucht. Wenn sich grundsätzliche nominalspezifische Unterschiede im Bildprogramm fassen lassen, ist in einem weiteren Schritt der Frage nachzugehen, welche Bedeutung solchen Unterschieden zukommt, d. h. welche Intention lag hinter dieser Bild-Wert-Koppelung? Wurde mithilfe der Bilder eine spezifische (politische und/oder religiöse) Programmatik vermittelt und wurden für neue Botschaften neue Bilder eingeführt oder standen bei der Bildwahl ökonomische oder praktische Interessen im Vordergrund, die lediglich bekannte Bildtraditionen und Sehgewohnheiten nutzten (z. B. Übernahme bewährter Bilder als Wertgaranten oder als bildliches Kennzeichen für ein bestimmtes Nominal)?

So zeigt sich etwa auf den Münzen der Ptolemäer, dass die Edelmetallprägungen von Königsporträts und anderen dynastischen Bildern geprägt sind, während die Bronzenomiale auf den Vorderseiten von Götterbildern dominiert werden. Als eine unserer Ausgangshypothesen lag daher die Überlegung auf der Hand, dass diese bildliche Differenzierung mit unterschiedlichen monetären Transaktionen sowie unterschiedlichen Nutzergruppen zusammenhängt.

urbana und ›italische‹ und ›Provinzialbevölkerung‹ nicht differenziert, sind die Überlegungen von W. E. Metcalf, *Whose liberalitas? Propaganda and Audience in the Early Roman Empire*, *RItNum* 95, 1993, 337–345 und ihm prinzipiell folgend (wenngleich etwas einschränkend, da unterschiedliche Befunde verschiedener Zeiten keine Generalisierungen zulasse) O. Hekster, *Coins and Messages: Audience Targeting on Coins of Different Denominations*, in: L. De Blois u. a. (Hrsg.), *The Representation and Perception of Roman Imperial Power* (Amsterdam 2003) 20–35, bes. 22–30 methodisch in unserem Sinne weiter gefasst. Daneben ist die Dissertation von Fleur Kemmers, *Coins for a Legion. An Analysis of the Coin Finds from Augustan Legionary Fortress and Flavian *canabae legionis* at Nijmegen*, *SFMA* 21 (Mainz 2006) als maßgebliche und methodisch einen neuen Weg weisende Arbeit zu nennen, da sie durch die Analyse von Fundkontexten eine Steuerung in der Verteilung verschiedener Münzsorten an bestimmte Gesellschaftsgruppen nachweisen kann. Auf einer breiten Basis von Hortfundauswertungen beurteilt C. F. Noreña, *Imperial Ideals in the Roman West: Representation, Circulation, Power* (Cambridge 2011) das umlaufende kaiserzeitliche Material bzw. sein programatisches Potential wieder kritischer, instruktiv dazu ebenda bes. 190–200. Zur Bewertung von Fundorten bzw. Fundkontexten verschiedener

Münz(-bild-)typen für die Frage nach intendierten Zielgruppen römischer Reichsprägung s. jüngst auch verschiedene Beiträge von Nathan Elkins: N. T. Elkins, *Coins, Contexts, and an Iconographic Approach for the 21st Century*, in: H.-M. von Kaenel – F. Kemmers (Hrsg.), *Coins in Context I: New Perspectives for the Interpretation of Coin Finds*, *SFMA* 23 (Mainz 2009) 25–46 oder N. T. Elkins, *Monuments on the Move: Architectural Coin Types and Audience Targeting in the Flavian and Trajanic Periods*, in: N. Holmes (Hrsg.), *Proceedings of the XIVth International Numismatic Congress* (Glasgow 2011) 645–655.

Für den Bereich römischer Kolonieprägungen thematisiert Axel Filges derartige Fragen ausführlich in seiner 2013 in Frankfurt angenommenen Habilitationsschrift ›Die Bildthemen der römischen *coloniae* in Kleinasien zwischen Regionaltradition und imperialem Einfluss. Eine Untersuchung zur Interpretation von Münzmotiven‹; in Kapitel III. untersucht er die ›Geldwirtschaftliche Perspektive: Zahlungsmittel und Bilder‹ und fragt nach einer konkreten ›ökonomischen Determinierung von Bildthemen‹. Da die *coloniae* nur Kleingeld in Form von Bronzemünzen herausgaben, stellt sich ihm weniger Fragen nach einer Differenzierbarkeit von Zielgruppen, sondern eher nach praktischen Erwägungen einer Handhabbarkeit antiker Münzen im alltäglichen Gebrauch.

*

Unterschiedliche methodische Herangehensweisen kennzeichnen den Umgang mit numismatischem Material und die Möglichkeiten der Auswertung empirischer Daten⁴. Maßgeblich für Fragen nach Wirtschaftsräumen, Umlaufgebieten und Geldbewertung sind Hortfundanalysen⁵. Dieser Thematik widmet sich David Biedermann (S. 7–58), der durch die breite statistische Auswertung von Hortfunden weniger die primär-intendierten als die faktischen Nutzer von Münzen im Blick hat. Bei seinen quantitativen Analysen hellenistischer Hortfunde (durch eine Aufgliederung in die Emittenten, in Metalle und in Nominale) kann er herausarbeiten, dass Edelmetallmünzen und Bronzeprägungen selten miteinander gehortet wurden, eine konkrete Differenzierung des Hortungsverhaltens nach einzelnen Nominalen jedoch mit ungefähr 55 % lediglich in der Hälfte der Fälle zu beobachten ist. Bedeutsam ist auch seine Beobachtung, dass königliche und nichtkönigliche Prägungen selten vergesellschaftet sind; dies spricht – wie der Befund einer Trennung der Metalle – für unterschiedliche Verwendungszwecke der jeweiligen Münzen und zudem für eine durchaus differenzierte Wahrnehmung des jeweiligen Geldes durch die Nutzer.

Konkret der Frage nach den primären Adressaten der Münzen widmet sich François de Callataÿ: »For whom were Royal Hellenistic coins struck? An inquiry about differences of metal and denominations« (S. 59–77). Durch quantitative Stempelanalysen sowie mithilfe ausgewählter Fundmünzenkomplexe kann er herausarbeiten, dass ein Großteil der Münzen primär für militärische Ausgaben produziert wurde. Dies gilt sowohl für Edelmetall-Nominale (als Wochen- oder Monatsold auf dem Feldzug besser transportierbar) als auch für geringer wertige Bronzemünzen (Kleingeld für den alltäglichen Handel stationierter Truppen an festen Stützpunkten). Seine quantitativen Beobachtungen werfen Licht auf verschiedene Funktions- und Umlaufmechanismen hellenistischer Währungen: So lässt sich zum einen im Vorfeld kriegerischer Auseinandersetzungen vermehrte Münzproduktion nachweisen, zum anderen weisen gehäufte Münzfunde in der Umgebung von Kriegsschauplätzen auf direkte Verluste durch Soldaten als primäre Nutzer. Daneben deutet die vermehrte Münzproduktion von sogenannten Alexandriern in Kleinasien daraufhin, dass eine Bezahlung der Soldaten oftmals erst auf dem Rückweg eines Feldzuges erfolgte. Die unterschiedliche Fokussierung auf bestimmte Münzwerte in verschiedenen Dynastien wiederum nimmt Rücksicht auf die Gewohnheiten und Vorlieben der jeweiligen Söldner, die entsprechend ihrer Gewohnheit mal mit Tetradrachmen, mal mit Drachmen bezahlt wurden.

⁴ Kai-Michael Meyer untersuchte beispielsweise literarisch oder epigraphisch nachweisbare »Stiftungen hellenistischer Herrscher an Städte und Heiligtümer« und ging der Frage nach, ob es sich bei diesen finanziellen Stiftungen um »gemünzte oder ungemünzte Schenkungen« handelte. Zentrale Frage seines Beitrags war, ob und inwieweit die Könige – neben der materiellen Unterstützung durch ausgemünztes Geld – Möglichkeiten persönlicher Selbstinzenierung nutzten, also die Frage nach der äußeren (Erscheinungs-) Form metallener Werte. Generalisierende Antworten ließen sich nicht finden, da die meisten der untersuchten Einzelfälle sehr heterogener Natur und damit nur bedingt vergleichbar sind. Tendenziell scheint der »Übergabeform« einer Stiftung keine allzu große Aufmerksamkeit beigemessen worden zu sein.

⁵ Eine Kombination quantitativer und ikonographischer Methoden in der Auswertung seleukidischer Hortfunde wandte Panagiotis Iossif an und konnte damit die als Ausgangspunkt der Tagung formulierte Beobachtung einer Konzentration göttlicher Bilder in der Bronzeprägung des ptolemäischen Ägyptens auch für den seleukidischen Bereich ausweiten. In seinem Vortrag »Seleucid divine attributes and coinage: becoming divine on petty material« arbeitete er die konkrete Bindung göttlicher Attribute an die seleukidischen Bronzen sowie die Schlüsselrolle von Seleukeia am Tigris in diesem Bereich heraus. Seine auf der Basis von Hortfundanalysen konstatierten Beobachtungen wurde abschließend durch eine Gegenüberstellung des Befundes mit vergleichbaren Daten aus der Fundmünzauswertung bekräftigt.

Ganz im Zeichen einer Herrschaftslegitimierung der griechisch-makedonischen Dynastie stehen die Münzbilder im ptolemäischen Ägypten, wie Catharine Lorber in ihrer Studie zu »The Royal portrait on Ptolemaic coinage« (S. 111–181) detailliert herausarbeitet. Auch sie konstatiert eine Motivbindung bzw. eine Funktionsdifferenzierung eher für das Münzmetall (Gold, Silber, Bronze) als für konkrete Nominale. In einem chronologischen Überblick analysiert sie die Präsenz und die performative Funktion des Königsporträts in den drei ausgemünzten Metallen und stellt aufgrund von Hortfundauswertungen Fragen nach Umlaufgebieten und Zielgruppen.

Die Wahl, im ägyptischen Kernland das Porträt des Dynastiegründers Ptolemaios I. Soter als Standardmotiv für die Tetradrachmen zu verwenden, erklärt Lorber als programmatische Entscheidung zur Festigung des dynastischen Gedankens, während die Instrumentalisierung des regierenden Herrschers in der Silberprägung der Außenbesitzungen jeweils vom aktuellen Neu- oder Wiedererwerb ptolemäischen Territoriums zeugt. Neben dem Königspaar und der Königin sind im Gold die Porträts der ersten sechs Ptolemäer gängig; vielfach handelt es sich um postume Bildnisse, stets stehen diese Porträts im Kontext des Herrscherkultes. Als Zielgruppen der außergewöhnlichen und hochwertigen Nominale fungieren den Ptolemäern »their principal supporters – the *philoï*, the elite levels of the Egyptian priesthood and the administration, military officers, and retiring veterans« (S. 153). Letztlich dem Ziel, eine breitere Monetarisierung Ägyptens zu erwirken, mag die Instrumentalisierung dynastischer Gottheiten im breit differenzierten Bronzegeld dienen, denn sie vermittele »an aura of divine approval and unchanging eternity« (S. 163), mithilfe derer man die ägyptische Landbevölkerung leichter an das neue Medium Geld gewöhnen und an seinen alltäglichen Gebrauch binden könne. Hier, im Spektrum der Bronzeprägung, lässt sich tatsächlich eine nominalspezifische Bildwahl ausmachen, die der Wertzuweisung und -erkennung dient.

Kommunikationstheoretische Modelle waren ein weiteres zentrales Thema der Tagung⁶. Sie werden im vorliegenden Band von Gunnar Dumke (S. 79–109) und Christoph Michels (S. 225–246) im Hinblick auf die Aussagemöglichkeiten antiker Münzen hinterfragt, indem sie an konkreten Beispielen aus hellenistischen »Randgebieten« bzw. »kleineren« Dynastien angewandt werden. In seinem Beitrag »Nicht nur im Auge des Betrachters: Zu visuellen und haptischen Unterschieden baktrischer Münzen als Ausdruck unterschiedlicher Kommunikationsstrategien« gelingt es Gunnar Dumke durch eine formale Systematisierung der Münzen nach Bild, Schrift, Münzfuß / -form und Metall / Nominal, einzelne Sinnhorizonte zu differenzieren. So kann er für die in Baktrien kursierenden Münzen aufzeigen, dass für verschiedene Rezipienten – Griechen, Baktrier, Inder – Münzen geprägt wurden, die sich zum Teil in Form, Sprache und verwendeten Motiven deutlich voneinander abgrenzen ließen und entsprechend die Erwartungshaltung verschiedener Gruppen bedienten.

⁶ Ausschließlich mit der Bildthematik von lokal umlaufendem Kleingeld beschäftigte sich Margherita Facella, die den auf Bronze beschränkten Münzausstoß kommagenischer Könige vorstellte: »Twin Peaks: the king and his foundations in royal Hellenistic coins«. Da die kommagenischen Bronzen nur für ein lokal begrenztes Umlaufgebiet produziert wurden, konnten sie mehr mit ortsspezifischen, d. h. auch nur lokal verständlichen, Bildern arbeiten, als dies im Rahmen einer überregional ausgerichteten (also in der Regel höher wertigen) Währung üblich und möglich war. Eingebettet in diesen Kontext stellte sie einen neuen

Münztyp vor: Das Bild eines Berges mit zwei Gipfeln spiegelt die naturräumliche Lage von Arsameia am Nymphaios und kann somit im Rahmen kommagenischer Herrschaftslegitimierung als dynastischer Münztyp gedeutet werden, der seine Entsprechung im epigraphischen Befund in Arsameia selbst oder im dynastischen (Bild-)Programm auf dem Nemrud Dağ findet. Eine etwas abgeänderte Fassung ihres Beitrag liegt inzwischen gedruckt vor: M. Facella, Twin Peaks: on a New Royal Hellenistic Coin from the Auction Market, ZPE 178, 2011, 223–235.

Christoph Michels fragt in seinem Beitrag »Zur Relevanz der Ikonographie der Bronzemünzen Prusias' I. und II. von Bithynien« nach Kulturtransfer und kulturellen Konventionen in kleinen Dynastien Kleinasiens und danach, ob oder inwieweit Münzen als Indikatoren von Hellenisierungsprozessen angesehen werden können: In der Gegenüberstellung mit der Silberprägung ergibt die Analyse der königlichen Bronzemünzen auch in Bithynien eine »separate Bilderwelt« mit der Dominanz religiöser Figuren und Motive unter Prusias I./II. Es zeigt sich, dass Bronzemünzen auf lokaler Ebene die Bedeutung der griechischen bzw. hellenisierten Städte spiegeln, Silbermünzen dagegen als Hinweis darauf zu verstehen sind, dass sich die indigenen Könige für ihre Selbstdarstellung gegenüber der griechischen Welt auch der griechischen Formensprache bedienten. Somit lassen sich königliche (Silber- und) Bronzemünzen zwar als Indikatoren, nicht jedoch als Mittel einer intentionalen Hellenisierungspolitik ansehen.

In den verschiedenen hellenistischen Dynastien untersucht Katharina Martin (S. 183–208) den »Wert der Königin. Eine Frage des Nominals?«. Neben einer formalen Differenzierung von »königlicher« und »göttlicher« Ikonographie geht es ihr konkret um die Frage nach einer (möglichen) Bindung des Königinnenbildnis an bestimmte Metalle bzw. an konkrete Nominale. Sie stellt heraus, dass die Frauen am Königshof grundsätzlich in allen drei Metallen präsent sein konnten und dass im Fall einer solchen Visualisierung oftmals auch verschiedene Geldwerte nebeneinander Verwendung fanden – wobei auch hier Tendenzen einer Betonung göttlicher Erscheinungsformen in der Bronzeprägung zu beobachten sind. Generalisierende Schlüsse einer Bindung von »Bild« und »Wert« über Dynastiegrenzen hinweg und in diachroner Übersicht lassen sich aufgrund der disparaten Materialbasis nicht ziehen. Vielmehr zeigt sich, dass die »numismatische Präsenz« der Königin überhaupt und die Formen ihrer Thematisierung jeweils als Reaktion auf verschiedene historische Gegebenheiten oder als Reflex ebendieser anzusehen sind.

Ikonographische Schwerpunkte setzt auch Marion Meyer (S. 209–224), die den Blick nicht auf königliche, sondern auf städtische Prägungen wirft⁷: »Die Stadt als Souverän – städtische Tetradrachmen in der Levante«. Sie untersucht die Tetradrachmenprägungen von neun Städten der Levanteküste und kann für diese Städte verschiedene Modelle herausarbeiten, die den Umgang mit der (über-)regionalen Silberwährung und ihre graduelle Löslösung von der königlichen Prägung aufzeigen. Mit ihren Tetradrachmen changierten die Städte zwischen Traditionen und Innovationen: So war die Wahl ihrer jeweiligen Repräsentanten abhängig von ihrer Gründungsgeschichte und ihrem Verständnis als dem einer griechischen oder einer phönizischen Stadt. Durch ikonographische Detailanalysen kann Meyer zeigen, dass einige Städte für Entwurf und Gestaltung ihrer Münzen (überregionale) Sehgewohnheiten berücksichtigten und sich mit ihren »Fernhandelsmünzen« in bestimmte Handels-

⁷ Auch der Beitrag von Aylin Tanrıöver, »Elektron, Silber, Bronze: Kontinuität – Diskontinuität der Bilder. Das Beispiel Phokaia« behandelte städtische Prägungen hellenistischer Zeit. Dabei betrachtete sie die verschiedenen im ionischen Phokaia emittierten Nominale und ihre Bilder im diachronen Überblick. Die verschiedenen Parasema der Stadt – die Robbe als »redendes Zeichen« und der Greif – waren als Beizeichen bereits auf archaischen Elektron- und Silbermünzen präsent und fungierten als städtische Identifikationszeichen im überregionalen Geldverkehr. Auch als

königliche Prägestätte seleukidischer Tetradrachmen wie postumer Alexander-Tetradrachmen nutzte Phokaia beide Motive als charakteristische Prägestättenzeichen für das weiträumig zirkulierende Geld. Anders dagegen verhielt es sich mit den städtischen Bronzemünzen; für den lokal begrenzten Umlauf schien die Instrumentalisierung der städtischen Parasema als garantierendem Beizeichen nicht nötig gewesen zu sein. Eine Publikation ihrer Untersuchungen wird an anderer Stelle erfolgen.

regionen einfügten (z. B. durch die Verwendung ptolemäischen Standards und ptolemäischer Motive: Sidon, Tyros, Askalon), und dass andere auf eine ›Individualisierung‹ lokaler Prägemechanismen setzten (Arados, Tripolis) oder durch die Personifikation der Polis den städtischen Aspekt ihrer Traditionen neu formulierten (Elaiousa, Aigeai, Seleukeia Pieria, Laodikeia ad mare).

*

Die Absicht unserer Tagung lag darin, in einer differenzierten Betrachtungsweise die beiden wichtigsten Aspekte von Münzen – die des Zahlungsmittels und die des Bildmediums – nebeneinanderzustellen und die Münzen nicht, wie oft geschehen, auf die eine oder andere Funktion zu reduzieren. Im Münsteraner Workshop konnten nun verschiedene methodische Herangehensweisen gewinnbringend miteinander kombiniert werden. Im Vordergrund unserer Überlegungen standen die königlichen Münzen der verschiedenen hellenistischen Dynastien, aber auch städtische Prägungen in ihrer Funktion als Vermittler einer spezifischen politischen Programmatik wurden berücksichtigt.

Es zeigt sich, dass die hellenistischen Prägeherren, Könige wie Städte, zwar z. T. neue Bilder einführten (vom Königsporträt, das nun als Standard-Vorderseitenmotiv der königlichen Prägungen fungierte und das gewohnte und kollektive Identität stiftende Götterbildnis ersetzte, hin zu scheinbar ›spontanen Brüchen‹ im gängigen Bilderkanon königlicher und städtischer Münzen), sich jedoch in der Regel an den Sehgewohnheiten ihrer (unterschiedlichen) Zielgruppen orientierten und sich bekannter Bildtraditionen bedienten, die dem eigentlichen Geldstück die nötige Akzeptanz verschafften.

Generalisierende und monokausale Begründungen für zahlreiche der festgehaltenen Einzelbeobachtungen müssen zwar in den meisten Fällen nach wie vor unterbleiben, doch erscheint es uns wichtig, zunächst einmal die Fragen nach antiken Funktionsweisen und bildlichen Kommunikationsstrategien an das numismatische Material gestellt und viele der hier aufgestellten Beobachtungen explizit formuliert zu haben. Denn wie sehr die auf unserem Workshop erörterten Fragen nach Zielgruppen und einer auf sie ausgerichteten nominalspezifischen Münzikonographie nach wie vor Desiderat der Forschung sind, zeigt die abschließende Äußerung von François de Callataÿ »this is a surprisingly neglected field, with potentially important historical implications, and deserves a much more detailed treatment«⁸.

⁸ So François de Callataÿ in diesem Band, S. 76.